

Die Parochie Erbsdorf mit St. Michaelis.

Wer von der Ephoralstadt Freiberg auf der 1825 erbauten Annaberger Chaussee nach Süden wandert, betritt, sobald er die Südgrenze

des Stadtbezirks überschritten hat, das Gebiet der Parochie Erbsdorf, das hinter den drei Kreuzen beginnend sich nach Süden sieben Kilometer weit bis zum Freiwalde und von der westlichen Striegis und dem Hospitalwalde bis zur Münzbach im Osten erstreckt und einen Flächeninhalt von circa 1650 ha umfaßt.

Erbsdorf (1895 : 2269 Einw.), Stadt Brand, Sitz eines Amtsgerichts, (3557 Einw.), Oberzug (432

Einw.), das politisch zu Berthelsdorf gehörige Köschenhaus (6 Einw.) und das Filialdorf Sankt Michaelis (1477 Einw.) bilden die Kirchengemeinde, deren Gesamtbevölkerung 7741 Seelen, darunter 31 röm.-katholischer Konfession und 13 der apostolischen Gemeinde Angehörige beträgt, die bei circa 96000 Grundsteuereinheiten im Jahre 1898 an 18046 Mk. Staatseinkommensteuer zu entrichten hatten. Die Mutter- wie Tochterkirche stehen unter

Kollatur des Evang.-luth. Landeskonsistoriums. Die zahlreichen Berggebäude und Halden rechts und links der Annaberger Straße lassen sofort erkennen,

daß den Haupterwerbszweig der Parochien der Bergbau bildet, und zwar liegen die reichsten Silbergruben des Freiburger Reviers „Himmelsfürst“, „Besichert Glück“, „Mordgrube“ u. a. auf dem Gebiete der Erbsdorfer Parochie. Jedoch ist ihre Ausbeute bei dem Rückgang der Silberpreise geschwunden, eine Grube nach der andern stellt ihren Betrieb ein und nur die durch Ankauf seitens des Staates 1886



Kirche zu Erbsdorf.

fiskalisch gewordene Fundgrube Himmelsfürst wird das neue Jahrhundert noch lebensvoll begrüßen. Aber vielleicht sind auch ihre Jahre gezählt und das aus Stein gemeißelte Bildwerk am Turm der Kirche, das zwei Knappschaftsälteste, das kurfürstliche Wappen haltend, darstellt, wird vielleicht bald nur noch ein Zeichen verschwundener Pracht sein. Indes haben sich an Stelle des Bergbaues neue Industrien gebildet, so daß eine Abnahme der Bevölkerung